



Juli 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

In der Nacht zum 18. Juni unterschrieb US-Präsident Donald Trump ein Rahmenabkommen mit dem Iran zur Beendigung des Kriegs. Es umfasst die Einstellung der Kampfhandlungen, die Öffnung der Straße von Hormus sowie einen Fahrplan für umfassende Friedensgespräche. Damit verbunden ist die Erwartung sinkender Ölpreise sowie einer Rückkehr zum Wachstumspfad, der sich Anfang des Jahres bis zum Beginn des Krieges abzeichnete.

In den letzten Wochen haben jedoch trotz des Abkommens die Kampfhandlungen wieder zugenommen. Von einem Frieden kann noch keine Rede sein. Selbst, falls dieser zeitnah geschlossen wird, bleiben die bisherigen Auswirkungen bestehen. Der Krieg hat in gesamtwirtschaftlicher Hinsicht Wachstum gekostet. Und dies wird im restlichen Jahresverlauf auch nicht mehr aufgeholt werden.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2026	2027
Bundesbank	0,5	0,8
Bundesregierung	0,5	0,9
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	0,5	0,8
Europäische Kommission	0,6	0,9
Handelsblatt Research Institute (HRI)	0,5	0,3
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	0,8	0,8
Internationaler Währungsfonds	0,8	1,2
Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW)	0,8	1
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	0,9	0,9
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	0,8	0,8
OECD	0,7	1,1
Sachverständigenrat	0,5	0,8

Deutlich zeigt sich dies in den jüngst aktualisierten Konjunkturprognosen. Diese wurden größtenteils sowohl für dieses als auch kommendes Jahr nach unten revidiert. Nichtsdestotrotz wird weiterhin ein Wachstum in diesem Jahr erwartet. „Die deutsche Wirtschaft wird vorübergehend stagnieren, nicht aber in eine Rezession fallen“, sagt Timo Wollmershäuser, Konjunkturchef des ifo Instituts. „Ab dem dritten Quartal 2026 dürfte sich die Erholung wieder fortsetzen und zum Jahresende beschleunigen, sofern sich der Nahost-Konflikt tatsächlich entspannt.“

Die weitreichenden Auswirkungen des Kriegs zeigen sich darüber hinaus darin, dass auch nach Ansicht vieler der Konjunkturexperten kommendes Jahr ebenfalls das Wachstum schwächer ausfällt. Die Ökonomen des HRI erwarten sogar nur noch ein Mini-Wachstum von 0,3 Prozent.

In der Wirtschaft führte das sich abzeichnende Ende des Irankriegs – trotz der weiter anhaltenden Angriffe – zu einem vorsichtigen Optimismus. Die Stimmung unter den Unternehmen in Deutschland hat sich verbessert. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg im Juni um 0,6 Punkte gegenüber dem Vormonat auf nun 85,6 Punkte. „Die Unternehmen schätzen das Umfeld als weniger unsicher ein. Die deutsche Wirtschaft hofft auf eine Entspannung der weltpolitischen Situation“, betont Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, an.

Ein Anstieg war ebenfalls bei den Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, zu beobachten. Der Index erhöhte sich um 20,7 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der aktuelle Wert nun 10,5 Punkte beträgt. „Die Expertinnen und Experten setzen darauf, dass sich der Iran-Konflikt dem Ende nähert. Der massive Druck auf die Energiepreise und Inflation dürfte sich abschwächen. Dies käme der energieintensiven Industrie und den privaten Haushalten zugute, was die Binnennachfrage stärken würde“, betont Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Die Auswirkungen des Irankriegs spiegeln sich auch im Auftragseingang des verarbeitenden Gewerbes wider; er verringerte sich um 3,8 Prozent im Vergleich zum Vormonat, wie das Statistische Bundesamt am 8. Juni vermeldete. Das Problem: fehlende Aufträge heute bedeuten fehlende Produktion in der Zukunft. Leichte Anstiege waren hingegen bei den Exporten (0,9 Prozent) und der Produktion im produzierenden Gewerbe (0,4 Prozent) zu beobachten.

Gerade durch die Schließung der Straße von Hormus hat sich in den vergangenen Monaten der durchschnittliche Ölpreis enorm erhöht. Infolgedessen erhöhte sich auch die Inflationsrate in jüngster Zeit. Darauf reagierte der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) in seiner turnusmäßigen Sitzung am 11. Juni mit der ersten Zinserhöhung seit drei Jahren. Der Anstieg betrug einen Viertelprozentpunkt und war von Experten erwartet worden. Über die weitere Zinsentwicklung in diesem Jahr hält sich die EZB zwar bedeckt, die Experten gehen jedoch davon aus, dass es nicht bei dieser einen Erhöhung bleibt.

Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich im Verlauf des Junis kaum verändert. Am 30. Juni veröffentlichte die Bundesagentur für Arbeit (BA) die jüngsten Zahlen. Demnach sank die Arbeitslosenzahl um 15.000 Personen auf einen aktuellen Wert von nun 2,936 Millionen. Dementsprechend sinkt die Arbeitslosenquote um 0,1 Prozentpunkte auf nun 6,2 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat erhöht sich die Arbeitslosenzahl jedoch um 22.000 Personen.

Bei den Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung zeigte sich im Juni wenig Licht am Ende des Tunnels. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) stagnierte bei 99,6 Punkten. „Die jahrelange Wirtschaftsschwäche und die wirtschaftlichen Folgen der geopolitischen Konflikte sowie die rückläufige Migration und das schrumpfende Arbeitskräftepotenzial setzen die Beschäftigung von verschiedenen Seiten unter Druck“, erklärt Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Das ifo Beschäftigungsbarometer wies im Juni sogar einen Rückgang auf. Der aktuelle Wert von 92,3 Punkte bedeutet eine Verringerung um 1,6 Punkte. Die Unternehmen planen, wieder vermehrt Stellen abzubauen. „Der Arbeitsmarkt bleibt schwach“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Von einer nachhaltigen Belebung der Beschäftigung ist Deutschland derzeit noch weit entfernt.“

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2025	II/25	III/25	IV/25	I/26	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,2	0,0	0,2	0,3	0,5
Privater Konsum	1,3	0,1	-0,3	0,6	0,0	0,8
Ausrüstungsinvestitionen	-1,6	-2,2	1,2	2,5	-1,2	0,5
Bauinvestitionen	-0,8	-0,9	-0,7	0,8	-2,5	-3,3
Ausfuhren	-0,9	-1,2	-1,1	-1,5	3,3	-0,3
Einfuhren	3,1	0,8	-0,4	1,0	0,1	1,7

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2025	Mar-26	Apr-26	May-26	Jun-26	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-1,1	-0,1	0,4	-	-	-0,6
Auftragseingänge ¹	2,7	4,5	-3,8	-	-	1,6
Einzelhandelsumsatz ¹	2,8	-0,1	0	-	-	-2,3
Exporte ²	0,9	0,3	0,9	-	-	3,6
ifo Geschäftsklimaindex	87,4	86,3	84,5	85	85,6	-3,1
Einkaufsmanagerindex	48,2	52,2	51,4	50,1	50,3	2,7
GfK-Konsumklimaindex	-22,4	-24,8	-28,1	-33,1	-29,8	-
Verbraucherpreise ³	2,2	2,7	2,9	2,6	2,3	-
Erzeugerpreise ³	-1,2	-0,2	1,7	2,2	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2948	2979	2998	2986	2984	0,7
Offene Stellen ⁴	632	644	643	644	644	2,7

¹Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

²Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Feb-26	Mrz-26	Apr-26	Mai-26	Jun-26	Jul-26
HDE-Konsumbarometer	96,68	95,81	94,85	92,29	93,37	94,77
Einkommen	99,38	98,11	97,37	95,01	96,15	98,36
Anschaffungen	85,65	84,94	87,16	84,84	85,03	85,20
Sparen ^a	108,10	108,81	110,49	109,80	111,64	111,25
Preis ^a	101,82	99,71	91,13	86,03	88,75	93,13
Konjunktur	83,78	81,67	77,06	72,24	72,19	76,16
Zins ^a	108,59	107,71	105,51	103,81	105,27	103,83

Index: Januar 2017 = 100

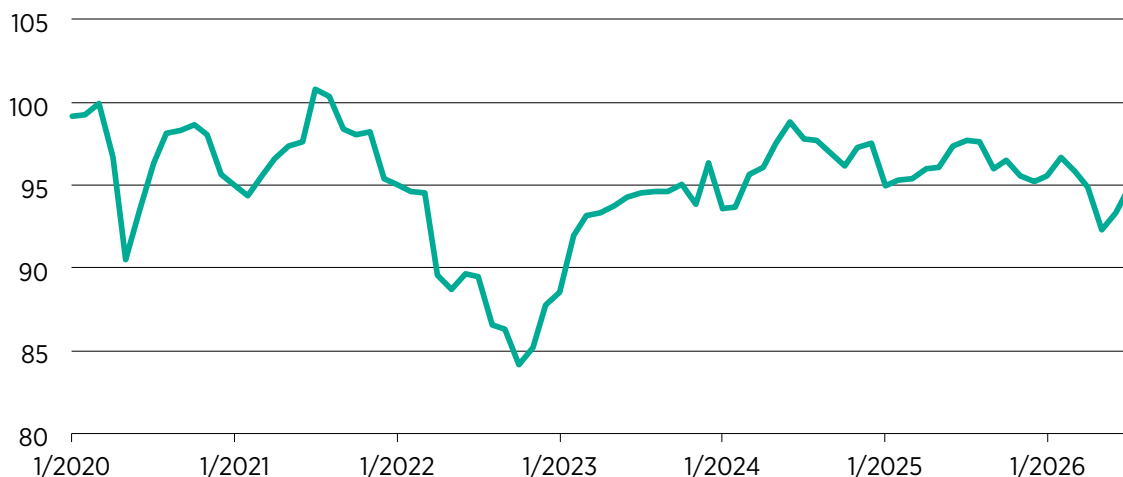
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



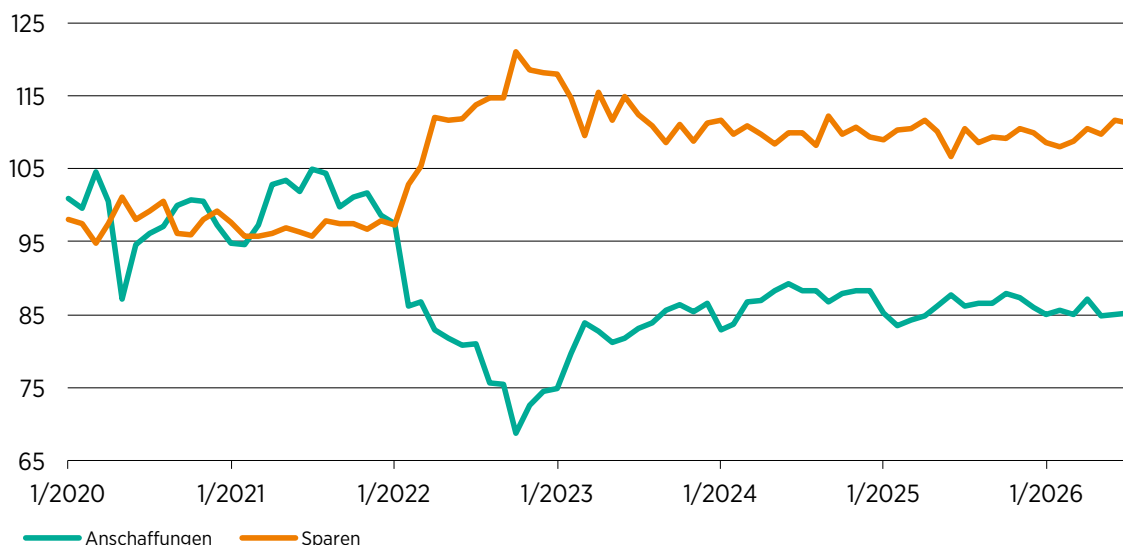
Im Juli hält die positive Entwicklung bei der Verbraucherstimmung an. Angesichts der Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran zur Beendigung der Kampfhandlungen sowie weiterer Verhandlungen über einen dauerhaften Frieden schauen die Verbraucher wieder etwas optimistischer in die Zukunft. Die Zuversicht bewegt sich jedoch auf einem niedrigen Niveau.

Das HDE-Konsumbarometer erhöhte sich zum Beginn des Julis um 1,4 Punkte gegenüber dem Vormonat (siehe Abbildung 1). Das aktuelle Niveau beläuft sich damit auf 94,77 Punkte. Zugleich ist dies aber noch deutlich weniger als vor einem Jahr (minus 2,96 Punkte). Mit dem Irankrieg gehen massive Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung sowie die Verbraucherstimmung einher. Auch wenn er nun endet, werden die bisherigen Auswirkungen die weitere Entwicklung in diesem Jahr bestimmen.

Außerdem ist es nicht sicher, ob der positive Trend anhält. Denn die jüngst wieder begonnenen Kampfhandlungen zeigen, dass der Konflikt noch keineswegs zu Ende und die Vereinbarung kein Garant für ein Ende des Konflikts ist. Dabei ist diese aktuelle Entwicklung noch nicht in den Einschätzungen der Verbraucher abgebildet, da der Befragungszeitraum zuvor endete.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Die Stimmung der Verbraucher verbessert sich im Juli zwar etwas, gänzlich unbeschwert gehen sie jedoch nicht in die kommenden Wochen. So bleibt die seit Monaten vorherrschenden und nicht merklich abnehmende Konsumzurückhaltung weiterhin bestehen. Die Anschaffungsneigung bleibt nahezu konstant auf dem Niveau des Vormonats. Der aktuelle Wert von 85,20 Punkte stellt eine nur äußerst minimale Verbesserung um 0,17 Punkte im Vergleich zum Vormonat dar (siehe Abbildung 2). Vor einem Jahr wies dieser Teilindikator noch ein 0,89 Punkte höheres Niveau auf.

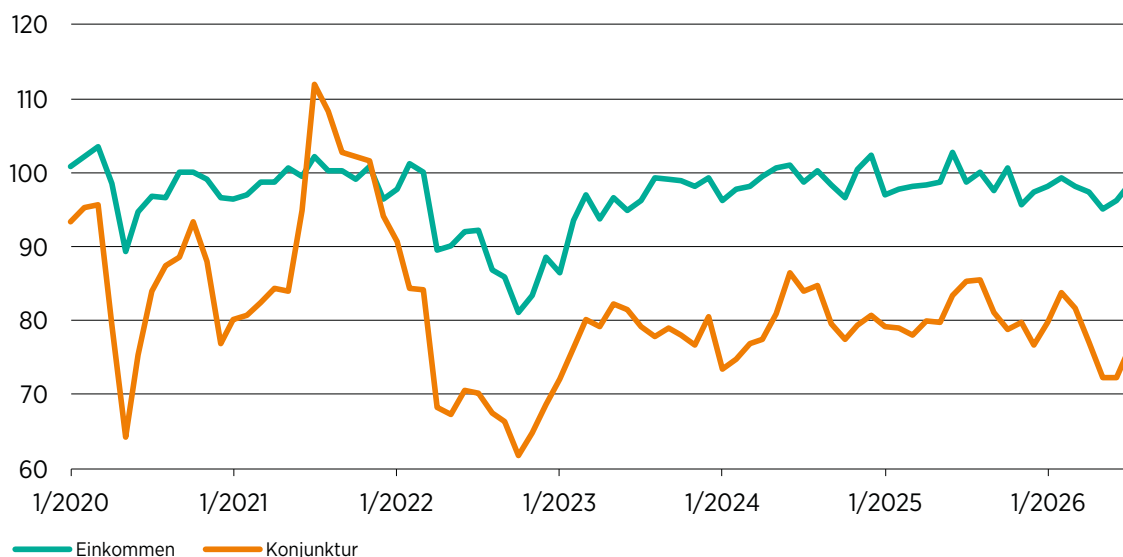
Zugleich beläuft sich der Wert der Sparneigung der Verbraucher im Juli auf 111,25 Punkte. Verglichen mit dem Vormonatswert ist dies ein leichter Rückgang um 0,39 Punkte. Angesichts der inversen Konstruktion bedeutet dies, dass die Verbraucher für die weiteren Wochen planen, ihre Sparanstrengungen eher etwas auszuweiten.

Die Aussichten für die Entwicklung des privaten Konsums in den kommenden Wochen haben sich also auch im Juli nicht verbessert. Zumal die jüngste Entwicklung im Irankonflikt hierin noch nicht abgebildet ist.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Der monatelang anhaltende Irankrieg hat bereits einen großen negativen Effekt auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in diesem Jahr. Dies verdeutlichen auch die jüngsten Konjunkturprognosen (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld).

Mit der geschlossenen Vereinbarung zwischen den USA und Iran als Grundlage für ein Ende des Krieges gehen die Verbraucher nun dementsprechend von einer Verbesserung der konjunkturellen Lage aus. Ihre Konjunkturerwartungen erhöhen sich um 3,97 Punkte gegenüber dem Vormonat (siehe Abbildung 3). Der aktuelle Wert beläuft sich damit auf 76,16 Punkte. Aber der Krieg hat auch hier Spuren hinterlassen. Vor einem Jahr wies der Teilindikator noch ein 9,18 Punkte höheres Niveau auf.

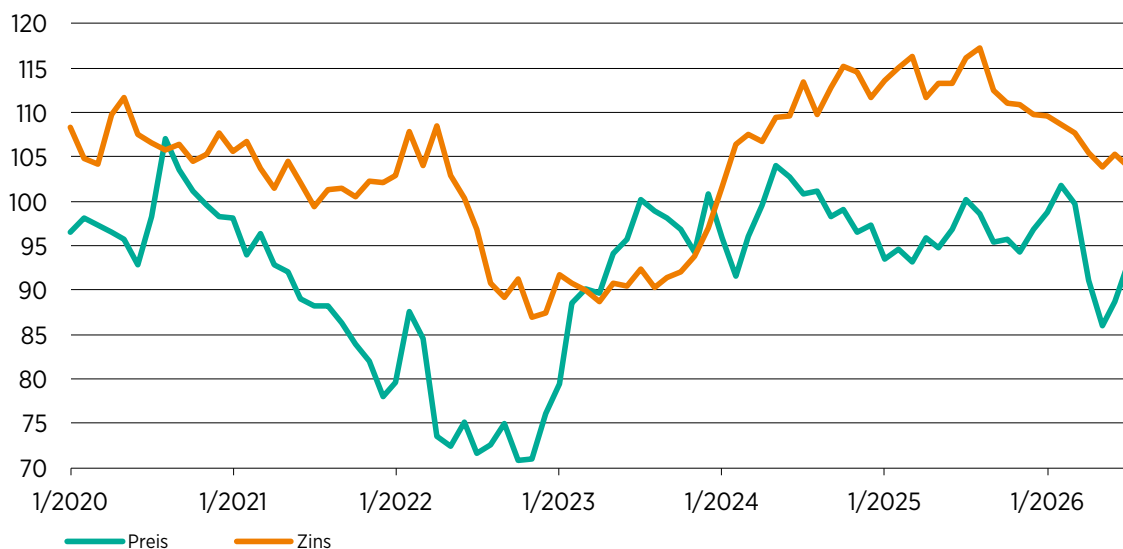
Mit der erwarteten Verbesserung der konjunkturellen Lage blicken die Verbraucher außerdem ebenfalls positiver auf die weitere Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation. Ihre Einkommenserwartungen weisen aktuell einen Wert von 98,36 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 2,21 Punkte. Im Vorjahresvergleich liegen die Einkommenserwartungen nur noch 0,37 Punkte unter dem damaligen Niveau.

Allerdings bleibt die Situation am Arbeitsmarkt weiterhin fragil. Immer wieder gibt es Unternehmensmeldungen von einem geplanten Stellenabbau. Und aus einem Jobverlust resultieren dann Einkommenseinbußen.

Die gegenwärtigen Erwartungen bedeutet aber auch, dass die Konsumzurückhaltung weniger von einer mangelnden Finanzbasis herrührt, sondern wahrscheinlich eher das Ergebnis eines von Vorsicht geprägten Handelns ist.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate ist das zweite Mal in Folge gesunken. Am 30. Juni vermeldete das Statistische Bundesamt, dass sich der Wert im Juni auf 2,3 Prozent beläuft. Dies sind 0,3 Prozentpunkte weniger als im Vormonat.

Die Verbraucher erwarten, dass dieser Trend bei der Entwicklung der Inflationsrate weiter anhält. Ihre Preiserwartungen weisen zum Beginn des Julis einen Anstieg um 4,38 Punkte gegenüber dem Vormonat auf (siehe Abbildung 4). Das aktuelle Niveau beläuft sich damit auf 93,13 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten eher eine weiter abnehmende Inflationsrate erwarten.

Ein anderes Bild zeigt sich bei ihren Zinserwartungen. Der entsprechende Teilindikator verringerte sich um sich 1,44 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Wert nun 103,83 Punkte beträgt. In dieser Entwicklung kommt aufgrund des inversen Zusammenhangs zum Ausdruck, dass die Verbraucher in den kommenden Wochen und Monaten eher von einem steigenden Zinsniveau ausgehen. Angesichts der jüngsten Entscheidung der EZB sowie den weiteren Erwartungen ist die Wahrscheinlichkeit für diese Entwicklung hoch.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimulierung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Mit der Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran über die Beendigung der Kampfhandlungen sowie den weiteren Verhandlungen über ein Ende des Kriegs blicken die Verbraucher nun positiver auf die kommenden Wochen. Die Erholung startet aber auf einem niedrigen Niveau.

Der Krieg hat bereits auf die Gesamtwirtschaft einen negativen Effekt gehabt, der in diesem Jahr nicht mehr aufgeholt wird. Zumal von einem dauerhaften Frieden noch keine Rede sein kann, wie die jüngsten Entwicklungen zeigen. Ohne dass sich dies bereits in den Aussagen der befragten Verbraucher widerspiegelt, ist ihr Handeln trotz eines zunehmenden Optimismus immer noch von Vorsicht geprägt.

Die Konsumstimmung muss sich in der zweiten Jahreshälfte noch deutlich stärker und dauerhaft aufhellen, damit der private Verbrauch das gesamtwirtschaftliche Wachstum in diesem Jahr spürbar stützen kann. Ohne ein wirkliches Ende des Irankriegs rückt dieses Ziel allerdings in weite Ferne.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute